

Städtische Realschule Ennepetal



Schulprogramm

(Stand: 31.12.2005)

Inhaltsübersicht

0.0 Vorwort

1.0 Geschichte der Realschule Ennepetal

2.0 Mehr als Lernen – unsere pädagogische Grundorientierung

2.1 Werteeziehung

2.1.1 Der Schulvertrag

2.2 Schlüsselqualifikationen

2.3 Wissen- und Methodenkenntnisse

2.4 Unterrichtsprinzipien

2.4.1 Prinzip der Entwicklungsgemäßheit

2.4.2 Prinzip der Projekt- und Handlungsorientierung

2.4.3 Prinzip der Schülerorientierung

2.5 Qualitätssicherung

2.6 Kooperation zwischen Lehrern und Eltern

2.7 Sozialpädagogische Angebote an unserer Realschule

3.0 Schullaufbahn und Bildungsabschlüsse

3.1 Die Schullaufbahn

3.2 Der Bildungsgang in der Realschule

3.2.1 Die Erprobungsstufe

3.2.2 Übergangsmöglichkeiten

3.2.3 Unterrichtsfächer an unserer Realschule

3.2.3.1. Basiswissenkataloge

3.2.4 Unterrichtsorganisation

3.2.5 Wahlpflichtunterricht

3.2.6 Bildungsabschlüsse

4.0 Der Übergang aus der Primarstufe - Die Erprobungsstufe

5.0 Die Differenzierung

5.1 Neigungsschwerpunkt und Wahlpflichtbereiche

5.2 Aufgaben und Ziele des Französischunterrichts

5.3 Aufgaben und Ziele des Informatikunterrichts

5.3.1 Informatik in Zusammenarbeit mit anderen Fächern

5.4 Aufgaben und Ziele des Unterrichts im Fach Sozialwissenschaften

6.0 Die Zukunft hat schon begonnen – Neue Technologien an unserer Schule

7.0 Förderprogramme

7.1 Lebensplanung

- 7.2 Beratungskonzept – Berufswahlvorbereitung
- 7.3 Suchtprävention
- 7.4 Mädchenförderung
- 7.5 Leseförderung

8.0 Außerunterrichtliche Veranstaltungen

8.1 Das Bläserprojekt an der Realschule Ennepetal

9.0 Schule und Öffentlichkeit

- 9.1 Repräsentation
- 9.2 Kooperationen

10.0 Zukunftsperspektiven: Umwelterziehung - Agenda 21 in der Schule

Weitere Änderungen: Anpassung an das neue Schulgesetz

0.0 Vorwort

Die PISA-Studien der vergangenen Jahre haben Schwächen des Bildungssystems aufgedeckt und es kommt darauf an, Wege aus einer Krise zu suchen und Bildung und Erziehung auf eine neue Grundlage zu stellen.

Über Erneuerungen des Bildungssystems werden umfassende Beiträge veröffentlicht; dabei erhalten die Schulen in Nordrhein-Westfalen aber dennoch nach wie vor erweiterte Gestaltungsspielräume.

Mit einer größeren Selbstverantwortung der einzelnen Schule ist gleichzeitig die Pflicht der Schule zur Rechenschaft über ihre Bemühungen zur Entwicklung und Sicherung der Qualität schulischer Arbeit verbunden. Alle Schulen haben damit die Aufgabe einer systematischen Schulentwicklung.

Im Schulprogramm, das die staatlichen Vorgaben aufnimmt, konkretisiert die Schule ihre Unterrichts- und Erziehungsarbeit in einem zusammenfassenden Konzept.

Die einzelne Schule ist die kleinste und zentral wirksame Organisationseinheit im Zusammenhang von Bildungseinrichtungen. Sie richtet ihre innere Arbeitsform bewusst steuernd auf die Aufgaben und Ziele der Schule, wie sie im Schulprogramm fixiert werden, aus.

Die Städtische Realschule Ennepetal legt auf der Grundlage ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages sowie im Rahmen der für sie geltenden Richtlinien und Lehrpläne die besonderen Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit in diesem Schulprogramm fest. Sie konkretisiert den allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Hinblick auf die spezifischen Voraussetzungen und Merkmale ihrer Schülerschaft und die spezifischen Gegebenheiten der Schule und ihres regionalen Umfeldes.

Die pädagogische Arbeit der Schule wird neben der Wissensvermittlung zunehmend von Schwerpunkten der Erziehungsarbeit geprägt, deren Umsetzung nur mit Unterstützung sozialpädagogischer Kräfte stattfinden kann.

Der Schulträger der Städtischen Realschule Ennepetal hat die Einstellung einer sozialpädagogischen Fachkraft ermöglicht, mit deren Hilfe gezielte Einzelförderung und im Bedarfsfall auch Vernetzungen mit schulpsychologischen Diensten oder Familien- und Erziehungsberatungsstellen verwirklicht werden können.

So ist es an der Städtischen Realschule Ennepetal möglich, der individuellen und frühen Förderung und der Förderung von Jugendlichen mit Lernschwächen ganz besondere Beachtung zu schenken.

Dieses Schulprogramm beschreibt die grundlegenden pädagogischen und sozialpädagogischen Ziele unserer Schule und die Wege, die dorthin führen. Es ist damit das zentrale Instrument der innerschulischen Verständigung und der kollegialen Zusammenarbeit, die darauf zu richten ist, die Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit weiterzuentwickeln und auf einem hohen Niveau nachhaltig zu sichern.

Ennepetal, 25. Dezember 2005

1.0 Geschichte und Tradition der Städtischen Realschule Ennepetal

Um das dreigliedrige Schulsystem der jungen Stadt Ennepetal (gegr. 1949) zu vervollständigen, wurde die Städtische Realschule Ennepetal per Ratsbeschluss zum 01.04.1966 gegründet, war doch wenige Jahre zuvor erst das Progymnasium, das nur bis zur 10. Klasse führte (Mittlere Reife), zum vollständigen Gymnasium ausgebaut worden.

Die Realschule war anfangs zweizügig, ab Sommer 1968 dreizügig und infolge der geburtenstarken Jahrgänge zu Beginn der Achtziger Jahre vierzügig.

In den ersten fünf Jahren waren die Klassen auf drei Schulstandorte verteilt: Rahlenbecke, Beminghauser und Esbecker Straße. Die räumlichen Entfernungen der Unterrichtsstätten verlangten Schulleitung wie Kollegium viel Organisationstalent ab.

Der Umzug in das Gebäude Breslauer Platz (vormals Gymnasium) im Jahre 1971 brachte dann Kollegium und Schülerschaft zusammen und schuf den Rahmen für gemeinsames schulisches (Er-) Leben und Arbeiten.

Im Laufe der Jahre wurde die Baulichkeit den Bedürfnissen der Realschule angepasst: So entstanden der Anbau an der Südseite mit Informatik-, Kunst-, Sprachcomputer- und Werkraum.

Neu eingerichtet wurden auch der Chemie- und Physikraum sowie für vierundzwanzig Jahre das Sprachlabor, das durch den bereits oben erwähnten Sprachcomputerraum abgelöst wurde.

Um allen Schülern ein gesünderes (Pausen-) Frühstück zu ermöglichen, organisieren seit vielen Jahren engagierte Eltern den Bio-Shop.

Mit Zunahme und zur Ergänzung fremdsprachlicher Kenntnisse wurde **Schüleraustausch** zunächst mit Frankreich (Sedan 1968-1972, Maubeuge 1976-1980), später auch mit England (Widnes 1992-1997) gepflegt, wodurch es zu Brieffreundschaften und gegenseitigem Besuchen kam, die Verständigung und kulturellen Austausch förderten.

Aus der Tätigkeit des damaligen **Schulchores** erwachsen neben den Kontakten in Stadt und Umgebung auch internationale (Ver-) Bindungen nach Polen, Bulgarien und in die damalige Tschechoslowakei (Prag, Pilsen), die der **Völkerverständigung** dienen. War das Repertoire des Chores anfangs mehr auf Klassik und Volksmusik ausgerichtet, so folgte später die Einbeziehung des Kindermusicals „Tistou mit den grünen Daumen“ (nach dem gleichnamigen Roman von Maurice Druon – Text und Musik von Thomas Winter). Die Uraufführung fand am 30.04.1994 auf der Freilichtbühne der Landesgartenschau in Paderborn statt. Die Realisierung dieses Projektes vollzog sich fächerübergreifend im Schuljahr 1993/94. Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 erarbeiteten in den Fächern Musik (Solopartien und Chorstellen), Kunst (Requisiten) und Textilgestaltung (Kostüme) eine farbenprächtige Gesamtdarstellung, die an mehreren Orten zur Aufführung kam.

Aus dem Literaturunterricht im Fach Deutsch erwuchs die **Theater-AG**, die anspruchsvolle Aufführungen erleben ließ, wie z.B. Dürrenmatts „Physiker“ und „Romulus der Große“, Kleists „Der zerbrochene Krug“, M. Bretts Komödie „Immer Ärger mit den Alten“ und im Jahre 1999 Shakespeares „Viel Lärm um nichts“.

Großer Wertschätzung erfreuen sich nach wie vor bei den Schülern die Sportwettkämpfe auf Stadtebene, insbesondere die **Schulmeisterschaften** in der Disziplin Fußball sowie auf schulinterner Ebene die Disziplinen Badminton und Basketball.

Insgesamt ist der Sportunterricht unserer Schule mit der Bürde des Dauertransports zu den unterschiedlichen Sportstätten jedoch erheblich belastet.

Der Problematik der gesellschaftlichen Entwicklung

[1.Werteverfall , 2.Suchtgefahren, 3.Orientierungslosigkeit, 4.Eskalation von Gewalt] versucht die Schule in den letzten Jahren verstärkt Rechnung zu tragen.

Mit der dreitägigen Veranstaltung „**Lebensberatung / Lebensplanung**“, eingebettet in den sozialkundlichen Unterricht der 8en Klassen und gestaltet durch Sozialarbeiter/innen, beginnt für die Schüler/innen eine erste Phase der Orientierung über ihre Schulzeit hinaus.

Ebenfalls in der 8en Klasse findet die ganztägige Veranstaltung „**Drogenprävention**“, organisiert von der kommunalen Einrichtung DROBS, statt.

Erste Eindrücke in das Berufsleben ermöglichen die **Betriebspraktika**, eine Veranstaltung, die seit über 20 Jahren über einen Zeitraum von 3 Wochen in den 9ten Klassen stattfindet. Die Folgen für die spätere Berufswahl sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Seit etwa 1995 besteht die Möglichkeit, im Rahmen der **Mädchenförderung** an einem Kurs „Selbstverteidigung für Mädchen“ teilzunehmen. Analog dazu gibt es seit 1999 ein Kursangebot für die Jungen. Beide Kurse stehen im Zusammenhang mit dem Versuch, **Konflikte gewaltfrei zu lösen**.

2.0 Mehr als Lernen – unsere pädagogische Grundorientierung

Zur Philosophie unserer Schule gehört es, allen uns anvertrauten SchülerInnen notwendiges Basiswissen (Fachkompetenz) und Methodenkenntnisse (Methodenkompetenz) zu vermitteln. Doch beschränken wir uns nicht auf bloßes Unterrichten, auf die Vermittlung von reinem Faktenwissen, vielmehr ist uns die Erziehung unserer SchülerInnen im Hinblick auf Wertvorstellungen und sozialer Kompetenz wichtig.

Aufgrund des Wandels der Lebensbedingungen und Lernvoraussetzungen der SchülerInnen sind die Erziehungsaufgaben von Schule essentiell geworden. Aus einer reinen „Instruktionsschule“ muss, will man den gesellschaftlichen Entwicklungen (Zerrüttung der Familien, hohe Scheidungsquoten, Bildungs- und Rollenverständnis der Frau, Einfluss durch Medien, technische Kommunikationsprozesse, Konsumverhalten und Materialismus, Individualisierungsprozesse und Wertpluralismus, u.a.) folgen, eine „Erziehungsschule“ werden. Damit ist gemeint, dass die SchülerInnen befähigt werden, in einer immer komplexeren und globaleren Welt verantwortlich zu handeln. Darunter verstehen wir unter anderem, uns selbst als Teil der Schöpfung zu sehen und daher die eigene Gesundheit und die der gesamten Mitwelt nachhaltig zu bewahren (z.B. Umweltschutz- und Dritte-Welt-Programme).

So sind „**Werteerziehung**“ und die Vermittlung von **Schlüsselqualifikationen** neben der Vermittlung von **Basiswissen** und **Methodenkenntnissen** maßgebliche Elemente unseres Unterrichts.

2.1 Werteeziehung

Ohne eine Orientierung an Werten ist die Gestaltung des menschlichen Lebens nicht möglich. Gerade im Zusammenhang mit einer vorhandenen Abnahme an Werteorientierung und einem Pluralismus von Wertvorstellungen müssen wir unseren Schülerinnen und Schülern Werte vermitteln, die sie befähigen, ihre zukünftigen Aufgaben zu erfüllen und ihre Rechte wahrzunehmen. Dabei fängt Werteeziehung natürlich im Elternhaus an und setzt Kooperation voraus. Ohne ein Minimum an Werteeziehung im Elternhaus (Kinder brauchen Zeit, Zuwendung, aber auch aufgezeigte Grenzen und Konsequenz) sind LehrerInnen machtlos.

Wichtig erscheinen uns vor allen Dingen Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme auf Schwächere, Toleranz dem Andersseienden gegenüber (z.B. Schülern mit anderer Religion und anderer kultureller Sozialisation), Ehrlichkeit und gegenseitiger Respekt.

Wir möchten die SchülerInnen dabei in ihrem Selbstvertrauen stärken, ihnen beibringen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und bei offensichtlichem Unrecht Eigeninitiative und Zivilcourage zu entwickeln.

Das Selbstvertrauen aller in dieser Gesellschaft kann nur erreicht werden, wenn wir die Gleichberechtigung der Geschlechter zum Ziel haben.

Diese Wertevermittlung erfordert naturgemäß einen höflichen, freundlichen und vertrauensvollen Umgang zwischen allen Beteiligten. Bei allem sollte der Lehrer als Vorbild dienen.

Neben dem Verantwortungsbewusstsein und der sozialen Kompetenz, sollten die SchülerInnen auch die Anerkennung ihrer Pflichten lernen. So erwarten wir von Seiten der SchülerInnen Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft, Disziplin, die Einhaltung von Regeln (Hausordnung, Klassenregeln), Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Sie sollten lernen, Ordnung und Sorgfalt als sinnvoll zu erachten und ein Unrechtsbewusstsein, sowie die Einsichtsfähigkeit bei falschem Verhalten zu entwickeln.

Daneben gehört für uns selbstverständlich die Befähigung der SchülerInnen zur Medienkritik dazu. Computer und Internet sollten als wichtige Hilfsmittel verstanden werden und nicht dazu führen, dass SchülerInnen kommunikationsunfähig werden, zunehmend vereinsamen und in einer virtuellen Welt leben, die sie letztendlich von der Wirklichkeit nicht mehr unterscheiden können.

Zur Medienkritik gehört auch, dass die Schule bewusst Gegenpole setzt zu den in den Medien (z.B. in Jugendserien) vermittelten Verhaltensweisen wie Egoismus, bedingungsloses Ausleben der eigenen Wünsche, Intoleranz, Intrigantentum, etc.

Ein wichtiger Teilaspekt der Werteeziehung ist die Notwendigkeit zur **Gewaltprävention**, die als Teil der Jungen- und Mädchenförderung wichtig wird, aber auch in den Aufgabenbereich des Klassenlehrers und des Fachlehrers (Religion, Deutsch, Sozialwissenschaften, Politik usw.) gehört.

Es ist nicht selten, dass SchülerInnen beispielsweise im Religionsunterricht bekennen, dass in ihrer Klasse einzelne SchülerInnen gemobbt werden, wobei damit deutlich wird, dass Gewalt verschiedene Ausformungen aufweisen kann. Gewalt gibt es also in körperlicher Form, in verbaler Form (von harmlosen bis zu entwürdigenden Hänseleien), aber auch in Form versteckten bis offensichtlichen Psychoterrors (Gerüchte austreuen, über Kleidung herziehen, körperliche Eigenheiten verspotten usw.). Die psychischen Leiden der Betroffenen werden oft genug dabei billigend in Kauf genommen.

Erschreckend ist für uns die Tatsache, dass die zu Außenseitern Abgestempelten kaum noch mit der Hilfe anderer SchülerInnen rechnen können. Oft sucht man sich für solche Attacken einen Mitschüler aus, der zu schwach ist, sich zu wehren, den man nicht leiden kann, weil er ‚anders‘ ist, vielleicht zu gute oder auch schlechte schulische Leistungen erbringt usw. usw... Vielfach stellen diese Mitschüler einen willkommenen ‚Blitzableiter‘ für eigene erlittene Frustrationen dar. Auch ist oftmals die Zivilcourage nicht so ausgeprägt, dass sich jemand demonstrativ an die Seite eines sog. Außenseiters stellt.

Eine Möglichkeit, Gewaltprävention auf den Weg zu bringen, wäre, die ‚zehn Gebote gegen Mobbing‘ von Horst Casper im Unterricht zum Thema zu machen. (siehe Anhang) Hier bietet sich der Religionsunterricht an (Unterrichtsvorhaben: „In der Schöpfung als Ebenbild Gottes“) oder auch der Politikunterricht.

Sicherlich kann auch das Fach Deutsch einen Beitrag leisten; dies etwa in der Form von Rollenspielen, bei denen Schüler lernen, ein Problem aus verschiedenen Perspektiven zu erleben (Förderung der Empathiefähigkeit, sich in einen anderen Menschen hineinversetzen können usw.) Sicherlich muss man realistisch genug sein und damit rechnen, dass nicht alle Schüler einer Klasse die Anti-Mobbing-Konvention von H. Casper unterschreiben werden. Verwunderlich ist dies angesichts der Tatsache, dass in unserer Gesellschaft die grenzenlose Individualisierung oder das Ausleben der eigenen Bedürfnisse nicht unbedingt als verwerflich gelten.

Als fraglich darf auch gelten, ob in den Familien Werte wie Gemeinschaftsfähigkeit oder Denken an den anderen noch primär tradiert werden.

Wir müssen also in unserer Schule, wenn möglich in den oben genannten Fächern, Anlässe schaffen, bei denen Schülern soziales und emotionales Lernen möglich wird.

Dies unter der Fragestellung: „**Wie gehen wir miteinander um?**“

Selbstverständlich ist hier auch die Vorbildfunktion der Lehrerschaft wichtig. Möglichst viele Kollegen sollten nach Möglichkeiten suchen, unter den Schülern **Bindungen** zu erzeugen. Dies kann auf vielfältige Weise geschehen: gemeinsames Erarbeiten eines Referates, wobei auch private Treffen notwendig sind; Klassenfeiern, Fahrten, Teilnahme der SchülerInnen an Elternabenden in lockerer Atmosphäre, Thematisieren aller in der Klasse vorkommenden Konflikte in sog. Orientierungsstunden, Kreisgespräche, in Rollenspielen einen Perspektivenwechsel vornehmen lassen, ähnlich dem Psychodrama in der Sozialpädagogik, gemeinsames Arbeiten an einem Projekt usw.

Erst nach einigen vorbereitenden Maßnahmen kann man dann die Anti-Mobbing-Konvention von H. Casper in den Klassen zur Diskussion stellen und gegebenenfalls modifizieren.

Anhang: In Anlehnung an Horst Casper: „Probleme annehmen und Konflikte lösen“ können wir für unsere Schule folgendermaßen formulieren:

- Wir achten in Wort und Tat die Würde unserer Mitmenschen.
- Wir leisten jedem Mitmenschen, der darum bittet, Beistand gegen Schikanen und stellen uns demonstrativ an seine Seite.
- Wir lassen Angefeindete nicht allein, auch dann nicht, wenn wir nicht in allen Dingen mit ihnen einer Meinung sind.
- Wir wollen uns in Toleranz und Zivilcourage üben.
- Wir begegnen fremden Fehlern ebenso nachsichtig wie unseren eigenen.

- Unser Grundsatz heißt: Mit den Menschen, nicht über sie reden.
- Wir erklären, dass wir niemanden schikanieren.
- Niemand soll andere über- oder unterfordern.
- Niemand soll andere bewusst Situationen aussetzen, denen sie nicht gewachsen sind.
- Wir erklären ausdrücklich, dass wir uns an die Gesetze und die sonstigen Bestimmungen zum Schutz der Schwachen halten und verpflichten uns, auf deren Einhaltung in unserer Schule zu bestehen.
- Wir verpflichten uns, mit anderen gegen Gewalt, Extremismus und Fremdenfeindlichkeit vorzugehen, wo wir dies beobachten.
- Wir handeln gemeinsam statt einsam.

2.1.1 Der Schulvertrag

Auf der Grundlage der unter 2.1 angegebenen Prinzipien haben Vertreter der Lehrer-, Eltern und Schülerschaft den folgenden Schulvertrag entworfen, der bei der Aufnahme in die Realschule vom jeweiligen Schüler/von der jeweiligen Schülerin, von den Eltern und vom/von der Klassenlehrer/in unterschrieben wird:

An unserer Schule leben und arbeiten Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer miteinander. Damit sich alle in dieser Schule wohl fühlen können, müssen alle feste Regeln einhalten:

JEDER EINZELNE MUSS DIE RECHTE JEDES ANDEREN ACHTEN !

INSBESONDERE HAT JEDER DAS RECHT AUF KÖRPERLICHE UND SEELISCHE UNVERSEHRTHEIT. ABSOLUT VERBOTEN IST DESHALB JEDWEGIGE ART VON GEWALTANWENDUNG (RAUFEREI ODER SCHLÄGEREI). BELEIDIGUNGEN, BESCHIMPFUNGEN UND DEMÜTIGUNGEN SIND UNERWÜNSCHT. DIESES GILT FÜR ALLE AM SCHULLEBEN BETEILIGTEN.

WIR MÜSSEN DAS SCHULGEBÄUDE UND DIE EINRICHTUNGEN PFLEGLICH BEHANDELN. DAZU GEHÖRT AUCH EINE ORDNUNGSGEMÄßE MÜLLENTSORGUNG, UM DIE VERSCHMUTZUNG DER SCHULRÄUME UND DES SCHULHOFES ZU VERMEIDEN.

WIR WOLLEN VORBILDLICH HANDELN, MENSCHLICH UND RÜCKSICHTSVOLL MITEINANDER UMGEHEN.

WIR MÜSSEN DURCH EINHALTEN UNSERER VERPFLICHTUNGEN (HAUSAUFGABEN, FACHVORBEREITUNGEN, LERNMATERIAL) ZU EINEM ERFOLGREICHEN UNTERRICHT BEITRAGEN UND STÖRUNGEN UNTERLASSEN.

WIR HALTEN IN PAUSEN REGELN EIN !

WIR LASSEN DAS EIGENTUM ANDERER IN RUHE !

DIE HAUSORDNUNG IST BESTANDTEIL DES SCHULVERTRAGES

Für mich:

Diese Schule ist ein wichtiger Teil in meinem Leben, sie ist meine Schule, dort will ich mich wohlfühlen. Deshalb verpflichte ich mich, diese Regeln und die Hausordnung der Städtischen Realschule immer konsequent einzuhalten.

(Unterschrift)

Für die Schule:

Wir, deine Lehrerinnen und Lehrer, unterstützen dich bei der Einhaltung des Vertrages. Deshalb verpflichte ich mich stellvertretend auch für das Kollegium, die Regeln des Schulvertrages ebenso konsequent einzuhalten.

(Unterschrift)

Für die Erziehungsberechtigten:

Schule und Elternhaus müssen eng und einmütig auch in schwierigen Situationen zusammenarbeiten, wenn die Bildungs- und Erziehungsziele erfolgreich umgesetzt werden sollen. Deshalb verpflichten wir uns, unser Kind aktiv bei der Einhaltung dieses Schulvertrages zu unterstützen. Wir werden unserem Kind die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen (z.B. Klassenfahrten) ermöglichen. Wir sind uns bewusst, dass die Mitarbeit der Eltern in den Mitwirkungsgremien der Schule (z.B. Klassenpflegschaften) wichtig, notwendig und erwünscht ist.

(Unterschrift)

2.2 Schlüsselqualifikationen

Die Vermittlung von Fach- Sozial- und Methodenkompetenz ist unser zentrales Anliegen. Dies ist mit den herkömmlichen Inszenierungsmustern von Schule (z.B. Frontalunterricht) nur noch schwerlich zu erreichen. So beklagten sich immer mehr Arbeitgeber der an unseren Schulen ausgebildeten Jugendlichen über den Mangel an Arbeitstugenden, Teamfähigkeit und Methodenkompetenz.

Dieser Entwicklung wollen wir entgegenwirken; so möchten wir den Erwerb von und den Umgang mit Informationen (unter Zuhilfenahme modernster Technik im Computerbereich), das Denken in Zusammenhängen, den Transfer des Gelernten auf neue Gebiete, Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, das Arbeiten im Team, Ausdauer und Belastbarkeit, Kritikfähigkeit gegenüber der eigenen Person und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, bei unseren Schülerinnen und Schülern fördern. Größten Wert legen wir hierbei auf die Selbständigkeit seitens der Schüler und Schülerinnen.

Die Weiterentwicklung der Persönlichkeit wollen wir u.a. durch die Sensibilisierung der SchülerInnen für Kultur und für den Kreativitätsbereich (Musik, Theater, Sport,...) erreichen.

Die Arbeit der Schule ist ausgerichtet auf einen qualifizierten Abschluss für den Einstieg ins Berufsleben bzw. den Übergang in Schulen mit höher qualifizierenden Abschlüssen (z.B. Gymnasium).

2.3 Wissen und Methodenkenntnisse

Unser Unterrichtsangebot vermittelt den Schülerinnen und Schülern selbstredend eine grundlegende Allgemeinbildung, die sie problemlos befähigt, ins Berufsleben überzutreten bzw. weitergehende Bildungsangebote wahrzunehmen.

Doch stehen im Mittelpunkt unserer Bemühungen nicht nur das Lehren von Fachwissen und die Förderung intellektueller Fähigkeiten, sondern auch die Vermittlung von Methoden - und Handlungskompetenzen. Dabei geht es um ein ganzheitliches, Kopf- und Handarbeit integrierendes Begreifen, Beurteilen und Bewältigen von Handlungssituationen.

2.4 Unterrichtsprinzipien

Wir wollen der methodischen Monostruktur entgegenwirken und unseren SchülerInnen nicht nur einen fachlich aktuellen, sondern auch methodisch abwechslungsreichen und anspruchsvollen, klar strukturierten Unterricht bieten. Zur Erreichung der o.g. Ziele versuchen wir bestimmte Unterrichtsprinzipien umzusetzen:

2.4.1 Prinzip der Entwicklungsgemäßheit

Unser Unterricht trägt den Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten der SchülerInnen Rechnung. Hierbei werden auch geschlechtsspezifische Probleme thematisiert (monoedukativer Chemie- und Sportunterricht in Klasse 9 und 10, Seminare für Jungen - und Mädchenförderung). Anforderungen und Aufgaben werden entsprechend der Begabungen der SchülerInnen differenziert.

2.4.2 Prinzip der Projekt- und Handlungsorientierung

Hierunter verstehen wir einen Unterricht, in dem die Schüler nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit den Händen, mit dem Herzen und allen Sinnen lernen können (Partner- und Gruppenarbeit, Rollenspiele, Erstellung von Postern oder Wandzeitungen, Drehen von Videofilmen, Vertonung von Hörspielen, Bau von Modellen, etc.) Selbständiges und kooperatives Arbeiten stehen hierbei im Vordergrund.

2.4.3 Prinzip der Schülerorientierung

Weil es unmöglich ist, die SchülerInnen unter Umgehung oder Unterdrückung ihrer subjektiven Interessen zur Mündigkeit und Selbständigkeit zu führen, müssen die SchülerInnen die Chance haben, sich des Zusammenhangs ihrer subjektiven und objektiven Interessen im Unterricht bewusst zu werden. Die Schule soll an die Lebenserfahrungen der SchülerInnen anknüpfen und sie an der Themenauswahl beteiligen.

2.5 Qualitätssicherung

Die Leitziele für eine gute Schule und die Merkmale von Schulqualität müssen offengelegt und damit der kritischen Überprüfung zugänglich gemacht werden. Ergebnisse, Prozesse und Strukturen der schulischen Arbeit werden gemeinsam analysiert, bewertet und verbessert. Diese Evaluation konkretisiert sich in der Entwicklung von Parallelarbeiten, Festlegung einheitlicher Beurteilungsmaßstäbe, dem gemeinsamen Ausarbeiten von Unterrichtsreihen und anschließenden Unterrichtsreflexionen, wechselseitigen Korrekturen, Klassen- und Jahrgangsstufenteams und Fachkonferenzen.

Neben diesen Unterrichtsprinzipien sollten auch, besonders in der Erprobungsstufe, alternative Unterrichtsformen wie Freiarbeit oder Wochenplanarbeit praktiziert werden. Außerdem ist es wichtig, Lerntechniken zu vermitteln („das Lernen lernen“), die den SchülerInnen das Rüstzeug an die Hand geben, selbständig und effizient zu arbeiten (z.B. Texte markieren und Begriffe nachschlagen können, Informationen einholen und Material auswerten können, moderne Medien sinnvoll nutzen können). Entspannungs- und Stilleübungen, sowie Konzentrationsspiele dienen dazu, die Leistungsbereitschaft der Schüler zu steigern und den Unterricht aufzulockern.

Auch den Hausaufgaben fällt eine wichtige Rolle zu. Sie sollten sich sinnvoll an den Unterricht anschließen, regelmäßig besprochen und kontrolliert werden und im Idealfall auf das neue Stundenziel hinführen.

Generell sollte die Leistungsbewertung für SchülerInnen transparent und einheitlich sein. Zur Optimierung des Unterrichts werden auch außerschulische Experten einbezogen, die ihr Fachwissen und ihre Ideen einbringen können.

Das Lernklima innerhalb der Klasse soll durch einen vertrauensvollen Umgang geprägt sein und die Leistungen der Schülerinnen sollen durch Lob und Anerkennung verstärkt werden. Die Schule will die SchülerInnen „auf den Weg bringen“ und sie ein Stück begleiten bei der Sinnsuche und Lebensorientierung.

2.6 Kooperation zwischen Lehrern und Eltern

Beratung und Kommunikation mit dem Elternhaus ist ein selbstverständlicher und integrierter Bestandteil der erzieherischen und unterrichtlichen Bemühungen von Schule. Den häufigsten Kontakt haben Lehrerinnen, Lehrer und Eltern in der Einzelberatung: beim Elternsprechtag, im Einzelgespräch mit Eltern in der Sprechstunde oder in der telefonischen Kontaktaufnahme zu den Eltern. Eine gute, sinnvolle Möglichkeit darüber hinaus mit Eltern ins Gespräch zu kommen, bieten Elternabende, an denen pädagogische Themen im Vordergrund stehen oder Elternstammische.

Neben der Beteiligung von Eltern an der Arbeit der Schulmitwirkungsgruppen könnten in der nächsten Zukunft aber auch themenbezogene Eltern-Lehrer-Arbeitskreise die Einbeziehung der Eltern in die Schularbeit fördern.

Darüber hinaus könnten Kontakte zwischen Eltern und Lehrern gepflegt werden bei Schulfesten, bei der gemeinsamen Ausgestaltung des Klassenraums oder bei der Mitarbeit von Eltern während der Projektwochen.

2.7 Sozialpädagogische Angebote an unserer Realschule

Die Zahl der Veröffentlichungen zu Themenbereichen der Schulsozialarbeit nimmt rasant zu. Allen Schriften liegen Kerngedanken zugrunde, die folgendermaßen zusammengefasst werden können:

Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe. Sie beruht auf freiwilliger Grundlage und versteht sich als „Prävention vor Ort“. Primär ist sie auf die Beratung, Begleitung, Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet, steht aber auch den Eltern und der Lehrerschaft zur Verfügung.

Dazu benützt sie das Methodenrepertoire professioneller Sozialarbeit.

Schulsozialarbeit arbeitet eigenverantwortlich und fühlt sich den Interessen der Schülerschaft verpflichtet.

Die Einzelhilfe im schulischen Kontext beschränkt sich nicht auf die Schule allein, sondern bezieht das soziale Umfeld mit ein, mit dem Ziel, Lösungsstrategien zur Bewältigung von Konfliktsituationen zu entwickeln.

Die Zielkategorien sind:

Prävention

(Erkennen von Gefährdungen)

Intervention

(gezielte Einzelhilfe, ggf. unter Einbezug von Lehrern und Eltern)

Integration

(Vermeidung von Ausgrenzung durch Behebung von Problemen am Ort ihres Auftretens)

Koordination

(Vernetzung mit anderen Stellen bei Bedarf, z.B. schulpsychologischer Dienst, Erziehungsberatung usw.)

Entsprechend dem jeweiligen Bedürfnis der Schule kommen Ansätze der Individualhilfe oder Gruppenarbeit zum Zuge. Entscheidend sind die konzeptionellen Rahmenbedingungen, die sich an den realen Bedürfnissen des Alltags orientieren und eine enge Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit bedingen.

Seit dem Jahr 2000 ist an unserer Schule eine Schulsozialarbeiterin beschäftigt. Sie ist unser Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Schule.

Die Sozialisation unserer Schüler gestaltet sich immer schwieriger, da viele Kinder und Jugendliche in für sie ungünstigen Lebensverhältnissen aufwachsen (Migrationshintergrund, Arbeitslosigkeit, Drogenmissbrauch). Aber auch der Zerfall innerfamiliärer Strukturen macht es den Kindern und Jugendlichen manchmal recht schwer, ihre Identität zu finden. Auffälliges Verhalten in der Schule bis hin zur Schulverweigerung kann die Folge sein. Zusätzliche sozialpädagogische Angebote begleiten, unterstützen und fördern unsere Schüler und Schülerinnen in ihrer sozialen und persönlichen Entwicklung.

2.7.1 Krisenintervention

Schüler und Eltern erhalten die Möglichkeit, in Krisensituationen ein schnelles Beratungsangebot zu bekommen. Die Schulsozialarbeiterin verfügt über den Zeitrahmen eine solche Krisenintervention anzubieten und kann über die Vernetzung mit anderen Institutionen eine schnelle Weiterleitung ermöglichen. Hierdurch können stabilisierende Maßnahmen zum Wohle der Betroffenen eingeleitet und begleitet werden.

Auch nach einer gelungenen Krisenintervention brauchen viele Kinder und Jugendliche eine offene Begleitung. Neben der pädagogischen Arbeit der Schule kann Schulsozialarbeit hier wieder ergänzend tätig sein und die Schüler zusätzlich stabilisieren.

2.7.2 Sozialpädagogische Angebote in der Orientierungsstufe

In der Orientierungsstufe unterstützen die sozialpädagogischen Angebote zu den Themen Klassengemeinschaft, „Lernen lernen“ und Drogenprävention die Arbeit der Lehrkräfte.

Hier arbeitet die Schulsozialarbeit im präventiven Sinne. Neben den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern haben die Schüler eine zusätzliche Ansprechpartnerin bei der Bewältigung ihres neuen Schulalltages.

2.7.3 Förderangebote für einzelne Schüler

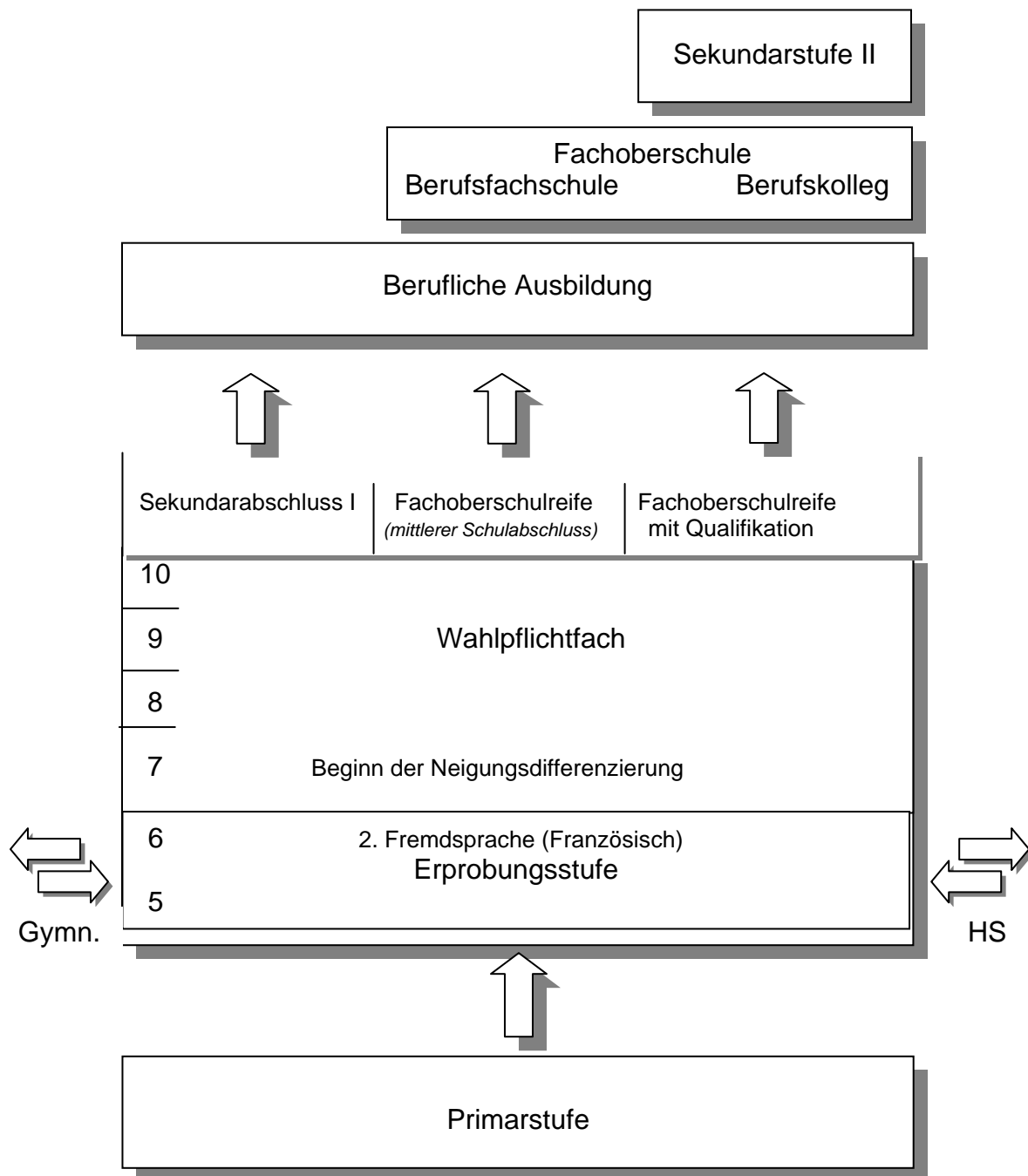
Die Schule hat über die Schulsozialarbeit eine Möglichkeit Schüler mit Lernschwierigkeiten individuell zu unterstützen. In einem speziellen Lernmethodiktraining (angelehnt an G. Keller) können die Schüler allein oder in Kleingruppen gefördert werden. In zunehmendem Maße werden Schüler mit Hauptschulempfehlung an unserer Schule angemeldet. Das Lernmethodiktraining kann dahingehend Hilfestellung bieten zu entscheiden, ob die Realschule die richtige Bildungsstätte für diese Schüler sein kann.

2.7.4 Förderangebote für Schulklassen

Die Sozialarbeit umfasst auch die Herstellung von Kontakten zu außerschulischen Beratungsstellen (ProFa, Aidsberatung, Jugendamt usw), um präventive Bereiche zu themenspezifischen Unterrichtsinhalten (Aidsprävention, Suchtverhalten, Gewalt etc.) im Unterricht lebensnäher zu gestalten.

3.0 Schullaufbahn und Bildungsabschlüsse

3.1 Die Schullaufbahn



3.2 Der Bildungsgang in der Realschule

3.2.1. Die Erprobungsstufe

Die Realschule umfasst die Klassen 5 - 10. In der Sekundarstufe I bilden die Klassen 5 und 6 eine besondere pädagogische Einheit, die **Erprobungsstufe**. Anknüpfend an die Lernerfahrungen des/der Schülers/Schülerin aus der Grundschule führen die Lehrer in diesen zwei Jahren an die Unterrichtsmethoden und Lernangebote der Realschule heran. In der Erprobungsstufe beobachtet, fördert und erprobt die Schule die Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schüler mit dem Ziel die Entscheidung über die Eignung für die gewählte Schulform sicherer treffen zu können. Innerhalb der Erprobungsstufe gehen die Schüler ohne Versetzung von der Klasse 5 in die Klasse 6 über. Während der gesamten Erprobungsstufe erhalten die Erziehungsberechtigten vierteljährlich Informationen über den Leistungsstand, sowie das Arbeits- und Sozialverhalten des/der Schüler/Schülerin.

3.2.2 Übergangsmöglichkeiten

Am Ende der Erprobungsstufe fällt die Entscheidung über die Eignung für die gewählte Schulform aufgrund der Einschätzung der Klassenkonferenz, so dass auch über einen möglicherweise notwendigen Schulwechsel entschieden wird.

3.2.3 Unterrichtsfächer an unserer Realschule

Der Unterricht wird in folgenden Fächern bzw. Lernbereichen erteilt:

- Deutsch
- Mathematik
- Englisch
- Französisch (*ab 2006/2007 in Klasse 6 obligatorisch, ab Klasse 7 dann als Wahlfach der Neigungsdifferenzierung*)
- Gesellschaftslehre (Geschichte (ab Klasse 6), Politik, Erdkunde)
- Naturwissenschaften (Biologie, Chemie (ab Klasse 7), Physik)
- Musik, Kunst, Textilgestaltung
- Religionslehrer
- Sport
- Wahl- und Wahlpflichtfächer (*ab 2007/2008 Beginn in Klasse 7 - siehe Wahlpflichtunterricht*)

Der Unterricht wird durch ein dreiwöchiges Schülerbetriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 9 sowie durch Betriebserkundungen ergänzt und teilweise in Projektform durchgeführt.

3.2.3.1 Basiswissenkataloge

Nach zurzeit gültigen Lehrplänen wurden Basiswissenkataloge ausgearbeitet.
Darstellungsbeispiele: D, M, E, BI, CH, PH, IF und ER

Basiswissen-Katalog Deutsch

1. Im Bereich *Sprechen und Schreiben*

- sinnerschließendes Lesen fiktionaler Texte (Dichtung) sowie nicht fiktionaler Texte (Zeitungsnachricht, Kommentar, Reportage)
- Kommunikationsfähigkeit, d.h. eigene Gedanken und Gefühle schriftlich und mündlich (Referate) ausdrü-

- können sowie bei anderen verstehen können
- sachlich argumentieren können (Aufsatzformen: Dialektische Erörterung mit Gliederungsschemata, eigene Meinung begründen können; steigernder Besinnungsaufsatz Bezug nehmend auf literarische oder mediale Texte und sich damit inhaltlich auseinandersetzen)
- adressatenbezogene Textproduktion (Briefe persönlicher/privater Art oder Leserbriefe/Kommentare an Zeitungen usw.)
- Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Berichte, Vorgangs- und Bildbeschreibungen verfassen können
- Unterschied zwischen Nacherzählung und Inhaltsangabe kennen lernen

2. Im Bereich *Umgang mit Texten*

- Nachschlagewerke nutzen können
- Wichtiges vom Unwichtigen unterscheiden können (selektives Lesen)
- Gattungen deutscher Literatur exemplarisch kennen (Lyrik, Epik, Dramatik)
- Textsorten wie Fabeln, Märchen, Jugendromane, Kurzgeschichten (episch), Gedichte und Balladen (Lyrik) und Dramen (Tragödien und Komödien) kennen lernen
- Texte analysieren, zeitlich einordnen und interpretieren können; unterschiedliche Interpretationsmethoden fiktionaler Texte anwenden können (kreativer Umgang mit Sprache, szenische Interpretation, Rollenspiele etc.)
- Gängige sprachliche Mittel (Kontraste, Wiederholungen, Reimschemata, Metrum, Symbole, Metaphern, Chiffren usw.) eines Autors (Form) in Beziehung setzen zum Inhalt
- Wirkung eines Textes und Intention des Dichters erkennen
- Die wichtigsten Literaturepochen kennen lernen

3. Im Bereich *Reflexion über Sprache*

- fundierte grammatikalische Grundkenntnisse: Wortarten, Tempus, Modus, Genus, Satzbau, Satzglieder, Zeichensetzung im Satzgefüge und in der Satzreihe

* * * * *

Basiswissen-Katalog Mathematik

Welche Arbeitstechniken sollten im Mathematikunterricht vermittelt werden?

- Mathematisch richtige Schreibformen (Verwendung des Gleichheitszeichens)
- Sorgfältige, übersichtliche Schreibweisen
- Umgang mit Zeichengeräten (Geodreieck, Zirkel)
- Umgang mit dem Taschenrechner

Was muss die Mathematik für andere Fächer leisten?

Mathematik als "Hilfswissenschaft" für andere Fächer

- Grundrechenarten
- Kopfrechnen
- Rechnen mit Brüchen und Dezimalbrüchen
- Umgang mit Größen
- Diagramme erstellen/lesen können
- Maßstab
- Prozent - und Zinsrechnen
- Umformen von Gleichungen
- Dreisatz

Allgemeine, übergeordnete Fähigkeiten

- Aus Texten relevante Aussagen herausarbeiten können (Sachaufgaben)
- Lösungsstrategien entwickeln
- Durchschaubare, nachvollziehbare Ansätze

- Problemlösendes Denken
- Kontrolle der Ergebnisse (Überschlag)
- Analogien erkennen

* * * * *

Basiswissen-Katalog Englisch

Im Englischunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler (anhand des Lehrwerks English G 2000, Cornelsen Verlag) den praktischen Gebrauch der englischen Sprache soweit, dass sie sich damit in Alltagssituationen mündlich und schriftlich verständigen und gesprochene und geschriebene Texte verstehen können. Außerdem lernen sie, eigene, freie Texte zu verschriftlichen.

Der Englischunterricht zeigt exemplarische Ausschnitte der sozialen und kulturellen Lebensbedingungen in englischsprachigen Ländern (*Großbritannien, USA, Kanada und Australien*). Dieses interkulturelle, landeskundliche Lernen zielt, neben dem Vergleich der eigenen Lebenswelt mit der fremden, auch darauf ab, Vorurteile abzubauen, sowie Toleranzverhalten und Identität zu entwickeln.

Das fremdsprachliche Lernen wird von Beginn an in konkrete Situationen eingebettet (z.B. *going shopping, making a telephone call, asking the way,...*), so dass Schüler den kommunikativen Sinn und Nutzen ihres Tuns erfahren können.

Um sich in diesen Situationen mit Hilfe der englischen Sprache verständigen zu können, müssen sich die Schüler entsprechende Mittel aneignen und diese im Sinne kommunikativer Fertigkeiten anwenden können.

Zu diesen Fertigkeiten oder *skills* gehören:

- *Hörverstehen*
- *Leseverstehen*
- *Sprechen*
- *Schreiben*

Zu den *sprachlichen Mitteln* gehören:

- Aussprache
- Schreibung
- Wortschatz
- Grammatik
- Redemittel

Das Spektrum der Sprechaktivitäten wird mit zunehmendem Lernfortschritt breiter und reicht von gelenkten Formen bis zu freien Aufgaben. Auch das Verfassen von Texten wird eigenständiger und freier. Neben gelenkten Aufgaben gewinnen nach und nach freie Textproduktionen an Bedeutung (schriftliche Beantwortung inhaltlicher Fragen, Zusammenfassungen von Texten, Verfassen von Briefen und Gedichten bis zu Bewerbungsschreiben oder kritischen Stellungnahmen zu aktuellen Themen wie Medien, Politik, Umweltverschmutzung, etc.)

Methodisch - didaktische Grundlagen bilden dabei das ganzheitliche Lernen, die Schüler- und Handlungsorientierung, sowie die Projektarbeit. Vorgegebene Projekte sind:

Our school (Bd.1), *English regions* (Bd.2), *London* (Bd.3) *Native Americans* (Bd.4)

Die individuellen Lernfortschritte werden anhand des *scrapbooks* (Bd.1/2), des *English album* (Bd.2), des *American album* (Bd.4) und des *Portfolio of English* (Bd.5/6) dokumentiert, in die Zeichnungen oder Fotos, Collagen, Texte, Gedichte oder mind maps eingetragen werden.

* * * * *

Basiswissen-Katalog Biologie

Der Biologieunterricht soll den Schüler / die Schülerin im personalen wie im zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Bereich dazu befähigen, Formen und Phänomene der lebendigen Natur - vor allem der eigenen Umwelt - bewusst zu erfassen und im Denken, Urteilen und Handeln biologisch bedeutsame Kriterien zu berücksichtigen.

- Kennzeichen des Lebendigen
- Die Zelle als Grundbaustein aller Lebewesen
- Bäume, Sträucher und Kräuter im Schulumfeld
- Tiere in unterschiedlichen Lebensräumen
- Domestikation, Verantwortung für die Schöpfung
- Der Körper des Menschen
 - a) Bewegungsapparat
 - b) Atmung und Blutkreislauf
 - c) Ernährung und Verdauung
 - d) Sinnesorgane
 - e) Nervensystem
 - f) Sexualität und Fortpflanzung
- Gesunderhaltung des Körpers
 - a) Suchtvermeidung
 - b) Bewegung
 - c) Hygiene
- Abstammung und Verwandtschaft der Lebewesen
 - a) Ordnung im Tierreich
 - b) Vorfahren des Menschen
 - c) Brückentiere (Archaeopteryx, Quastenflosser)
- Verhalten von Tier und Mensch
 - a) Rangordnung
 - b) Sozialverhalten
 - c) Lernverhalten
- Genetik
 - a) D N A
 - b) Mendelsche Regeln
 - c) Erbkrankheiten
 - d) Gentechnologie
- Ökologie
 - a) Fotosynthese
 - b) Nahrungskette/ -netz
 - c) Ökosysteme Wald und Gewässer
 - d) Umweltschutz

* * * * *

Basiswissen-Katalog Chemie

Der Chemieunterricht soll die SchülerInnen - u.a.durch selbstständiges Handeln in Gruppen und durch das Denken in Modellen - zu einem verantwortungsbewußten und kompetenten Umgang mit Chemikalien und ihren Wirkungen auf Mensch und Umwelt anleiten.

- Sicherheit im Chemieunterricht
- Stoffe erkennt man an ihren Eigenschaften
- Stoffgruppen
- Stoffe trennen und mischen
- Teilchenmodell
- Stoffumwandlung - chemische Reaktion
- Luft und Verbrennung
- Brennen und Löschen
- Chemische Reaktionen
 - Oxidation
 - Reduktion
 - Redoxreaktion
- Chemische Symbole
- Reaktionsgleichungen
- Aufbau des Periodensystems der Elemente
 - unterschiedliche Hauptgruppen
 - historische Entwicklung
- Aufbau der Atome
- Bindungstypen
 - Ionenbindung
 - Atombindung
 - Metallbindung
- Säuren und Laugen
- pH-Wert
- Neutralisation
- Einführung in die organische Chemie
 - Kohlenwasserstoffe
 - Nomenklatur
 - Alkohole
 - Carbonsäuren

* * * * *

Basiswissen-Katalog Physik

<p>Klassen 5/6</p> <p><u>Magnetismus</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Arten- Wirkung <p><u>Akustik</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Schall- Ohr <p><u>Elektrizitätslehre</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Stromkreise- Leiter/Isolatoren- Wirkung des elektrischen Stroms <p><u>Optik</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Licht und Schatten- Bildentstehung bei der Lochkamera- Sonnensystem <p><u>Wärmelehre</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Verhalten von Stoffen- Thermometer- Anomalie des Wassers <p>Klasse 7</p> <p><u>Einfache Mechanik</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Geschwindigkeit- Kräfte und Wirkungen- Arbeit- Leistung <p>Klasse 8</p> <p><u>Optik</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Reflexion- Brechung- Linsen <p><u>Elektrizitätslehre</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Elektrostatik- Stromstärke, Spannung- Widerstand- Leistung, Energie	<p>Klasse 9</p> <p><u>Mechanik</u></p> <ul style="list-style-type: none">- gleichförmige Bewegungen- beschleunigte Bewegungen- freier Fall- Bewegung und Energie <p><u>Optik</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Spektrum- additive Farbmischung- subtraktive Farbmischung <p>Klasse 10</p> <p><u>Elektrizitätslehre</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Wechselspannung- Elektromagnetismus- Transformator <p><u>Atomphysik</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Radioaktive Strahlung- Kernspaltung <p>Die 10. Klassen besuchen das Schülerlabor der Uni Bochum zum Thema Atomphysik</p>
--	---

* * * * *

Basiswissen-Katalog Informatik

Schwerpunkt Fachkompetenz

- Basiswissen Informatik allgemein:
- Informatik-Grundlagen
- Logik und Algebra [formale Sprache der Mathematik - Mengen – Relationen
- Abbildungen [Funktionen] -Operationen und Strukturen, Systementwicklung.

Rechnersysteme – Hardware - Software

- Grundlagen
- Wesen und Grundbegriffe der Datenverarbeitung - Datenträger,

- Datenerfassung und -ausgabe - Komponenten der Datenverarbeitungsanlagen
- Darstellung der Informationen – Betriebsarten der Datenverarbeitungsanlagen
- Datenübertragung
-

Allgemeinwissen

- Englisch - Fokus Fachenglisch - Informationstechnologische Fachbegriffe.

Geschichte der Informatik

- Zahlensysteme - Rechenmaschinen - Lochkartensteuerung - analytische Maschinen
- Elektronenröhren - Transistoren.

Betriebssysteme und Rechnerarchitekturen

- Klassifikation von Rechnern - Performance- und Leistungsmessung, Tasking
- Aufbau und Aufgaben eines Betriebssystems - Speicherverwaltung –
- Geräteverwaltung - Dateiverwaltung - Vernetzte und verteilte Systeme

Systembetrieb

- Problemmanagement - Systemmanagement - Netzwerksteuerung - Systemsteuerung
- und -bedienung - Speicherverwaltung.

Basiskenntnisse über Hardware und Systemplattformen

- Speichersysteme - Verbindungs- und Steuerungstechnik –
- Rechner & Peripherie.

Basiswissen über Kommunikationssysteme und Netzwerke

- Grundlagen der Rechnerkommunikation - Netzwerke [Topologien
- Architekturen Betriebssysteme Management] - Koppellemente
- und Übertragungseinrichtungen, Netzwerkplanung und -konzeption.

Bürokommunikation

- Verfahren der Kommunikations- und Prozessanalyse - Aufbau und Architektur von
- Dokumenten, Dokumenterstellung und Bearbeitung –
- Dokumentenverwaltung Dokumentenaustausch.
- Workflow: Dokumentaustausch über hausinternes Intranet und öffentliche Netze.

Statistik und Vergleichsrechnung

- Darstellung statistischen Zahlenmaterials.

Konstruktionen

- Erstellung und Bemaßung von Konstruktionszeichnungen –
- Flächen- und Raumkonstruktionen.

System-Entwicklung

- Grundlagen der Programmierung
- Strukturiertes Lösen von Problemen -Steuerung der Bearbeitung
- Tabellenverarbeitung - Strukturierte Datentypen.

Kryptografie

- Verschlüsselungstechniken - Codierungen - Maschinenlesbare Codes in der
- Wirtschaft / Industrie [EAN] - Warenwirtschaftssysteme - Scanner.

Datenhaltung und Datenhaltungssysteme

- Grundkonzepte der Datenhaltung - Datenbankmodelle – Multiuserfähigkeit
- Transaktionen - Datensicherung - Datenverteilungskonzepte - verteilte Datenhaltung.

Mechatronik

- Grundlagen der Maschinensteuerung - Simulation - Steuerungstechniken
- und programmgesteuerte Arbeitsprozesse an Funktionsmodellen.

Standardwerkzeuge

- Textverarbeitung MS Word
- Kalkulation und Tabelle MS Excel
- PC Datenbank MS Access / MS Works
- Internet / WWW-Browser / Anwenderwissen
- Div. Editoren [Notepad]
- Micrografx Designer
- WinLL 3.03
- MS Powerpoint
- MS Publisher

Programmiersprachen und -umgebungen

- Basic
- Visual-Basic
- Java-Script
- Internet-Entwicklung HTML
- WinLL

Wiederverwendung / Bausteinmanagement

- Unterprogramme - Erstellung
- Unterprogramme - Verwendung
- Datenverwendung / Bearbeitung

Betriebssysteme

- Betriebssystem DOS
- Betriebssystem Windows 98
- Betriebssystem Windows 2000
- Netzbetriebssystem Novell

Kommunikationsdienste

- Netzwerkprotokolle
- Netzwerkadministration
- T- Online-Dienste

* * * * *

Basiswissen-Katalog Evangelische Religion

- Die Bibel als Buch; die Bibel als „Bibliothek“; Entstehung der Bibel; Unterschied Altes Testament/ Neues Testament; mündliche und schriftliche Überlieferung

Altes Testament

- Die Thora (Schöpfungsberichte, Abraham, Isaak und Jakob als Erzväter Israels, Mose, Exodus und Landnahme, die 12 Stämme Israels und ihre Könige)
- Die Bedeutung der Propheten für das Volk Israel
- Ausgewählte Psalmen (Klagelieder, Dankpsalmen, Trostpsalmen)
- Teile aus dem Buch Hiob (Theodizeefrage)
- Der „Sitz im Leben“ des Dekalogs

Neues Testament

- Die vier Evangelisten (synoptischer Vergleich)
 - Zeit und Umwelt Jesu (Jesus und das Judentum, Jesus und die Pharisäer, Jesus und die Zöllner, Palästina als römische Provinz, Jesus und die Zeloten, Jesus als Prediger z. B. Bergpredigt)
 - Gleichnisse (Parabeln) Jesu
 - Wunder Jesu (Wundergeschichten als Deutegeschichten)
 - Streitgespräche Jesu
 - Hoheitstitel Jesu (Messias, Heiland usw.)
 - Der Apostel Paulus (seine Bekehrung, seine Briefe an die Gemeinden und seine Rechtfertigungslehre)
 - Die Offenbarung des Johannes
- Kirchengeschichte

- Die Bedeutung Luthers und die Auswirkung der Reformation
- Ökumene (interkonfessioneller und interreligiöser Dialog; Weltreligionen)

Philosophische und ethische Fragen (Systematische Theologie)

Die Frage nach Gott (Gottesbeweise: Kant, Anselm von Canterbury , 1. Johannesbrief: Gott als die LIEBE), Erhalt der und Verantwortung für die Schöpfung (z. B. Problematik der Gentechnologie), Hiob und die Frage nach dem Leid und der Existenz des Bösen; miteinander leben und auskommen (Friedensauftrag in der Bergpredigt); Bedeutung des Gebets; existentielle Interpretation von Bibeltexten; Liebe, Freundschaft und Ehe; Sinn der Sakramente; Tod, Leiden und Sterben (Die Frage nach dem „Danach“, d.h. eschatologische Fragen als Fragen nach den „Letzten Dingen“); die Frage nach dem Sinn des Lebens; Jugendsekten und Okkultismus als Gefahren, die Jugendliche außer in Form von Drogen in andere verhängnisvolle Abhängigkeiten stürzen können.

* * * * *

Weitere Kataloge können im Sekretariat der Realschule eingesehen werden.

3.2.4 Unterrichtsorganisation

Der Unterricht in den Klassen 5 und 6 wird im Klassenverband erteilt. In den Jahrgangsstufen 7 - 10 wird eine größere Anzahl von Fächern weiterhin im Klassenverband, die Fächer des Neigungsschwerpunktes, die Naturwissenschaften und das zusätzliche Wahlpflichtfach in klassenübergreifenden Kursen unterrichtet.

3.2.5 Wahlpflichtunterricht

Für die Klassen 8 – 10 (*ab 2007/2008 Klassen 7 – 10*) wählen die Schüler entsprechend ihren Neigungen, Interessen und Begabungen aus den Angeboten unserer Schule einen **Neigungsschwerpunkt** als viertes Klassenarbeitsfach und ab der Jahrgangsstufe 9 zurzeit ein zusätzliches zweistündiges **Wahlpflichtfach**.

Folgende **Neigungsschwerpunkte** können eingerichtet werden:

- Fremdsprache / Französisch
- Naturwissenschaften / Biologie oder Chemie oder Physik
- Sozialwissenschaften

- Technik / Informatik
- Kunst / Musik

Das Zustandekommen eines Neigungsschwerpunktes hängt u. a. vom Wahlverhalten der Schüler ab.

Dieses vierte Klassenarbeitsfach wird in drei bis vier Wochenstunden unterrichtet, es werden pro Schulhalbjahr in der Regel drei Klassenarbeiten geschrieben.

Das zurzeit erteilte zusätzliche zweistündige **Wahlpflichtfach** soll die Lernangebote erweitern und in besonderer Weise den Schülern Möglichkeiten der Mitgestaltung eröffnen. Unsere Schule bietet verschiedene Wahlpflichtfächer an, darunter z. B. Unterrichtsangebote in Hauswirtschaft, in Sport und in Informatik (für die Schüler, die dieses Fach nicht als Klassenarbeitsfach gewählt haben).

Die gute Lehrerbesetzung im Fach Sport macht es möglich, weitere Angebote zur Verfügung zu stellen.

Geplant ist eine Gymnastik - Tanz – Arbeitsgemeinschaft, die folgendermaßen strukturiert ist:

Jahrgangsstufe 9:

Eine UE bestehend aus Elementen der traditionellen rhythmischen Gymnastik (Ausprobieren, Entdecken, Gestalten mit Kleingeräten wie Bällen, Keulen, Bändern).

Eine UE beinhaltend eine Einführung in den Jazztanz (Erlernen von Grundelementen wie Jazzwalk, Isolation, Kontraktion als Ausgangspunkte für die Entwicklung eigener Tanzsequenzen zu moderner Musik)

Eine UE zum Thema Aerobic (Fitnessstraining zur Popmusik mit dem Schwerpunkt Ausdauer). Hierbei werden auch Theoriekenntnisse sowie medizinisches Grundlagenwissen vermittelt.

Eine UE zum Kennenlernen von Elementen des Bewegungstheaters (Pantomime, Schattentheater, Tanztheater)

Jahrgangsstufe 10:

Anknüpfend an den 9. Jahrgang die

- Erarbeitung einer Kür mit einem frei zu wählenden Kleingerät
- Erarbeitung eines modernen Tanzes (evtl. Musikvideo als Ausgangspunkt) sowie
- Fitnessstraining zu Popmusik unter dem Schwerpunkt Körperbildung und Kraft oder die
- Erarbeitung einer Bewegungstheaterdarbietung in Neigungsgruppen.

Das differenzierte Bildungsangebot unserer Schule trägt dazu bei, auf die sich nach der Realschule anschließenden beruflichen und schulischen Bildungsgänge vorzubereiten, sowie die Berufswahlfähigkeit der Schüler zu fördern.

3.2.6 Bildungsabschlüsse

Am Ende der Schullaufbahn können die Schüler verschiedene Schulabschlüsse erwerben. Bei Nichterfüllen der Versetzungsbestimmungen für die Realschule kann unter bestimmten Voraussetzungen der Sekundarabschluss I / nach Hauptschule Klasse 10 zuerkannt werden. In der Regel

schließt die Realschule mit dem „**Mittleren Schulabschluss**“, der **Fachoberschulreife** (*aktuelles Schulgesetz*) ab. Damit können die Schüler eine berufliche Erstausbildung beginnen, eine berufliche Vollzeitschule oder eine Fachoberschule besuchen.

Bei entsprechenden Leistungen erhalten unsere Schüler neben dem Abschluss der Fachoberschulreife auch die Berechtigung zum Besuch der Sekundarstufe II, den sogenannten **Qualifikationsvermerk**. Dieser wird vergeben, wenn die Schüler in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch mindestens gute oder in diesen Fächern und in drei weiteren Unterrichtsfächern mindestens befriedigende Leistungen erzielen. Darüber hinaus bestehen Ausgleichsmöglichkeiten.

4.0 Die Erprobungsstufe

Ab dem Schuljahr 2000/2001 ist eine Zusammenarbeit der LehrerInnen in den künftigen 5ten Klassen als Team gewährleistet. In Zukunft sollen auch weiterhin zu Beginn des zweiten Halbjahres die Lehrkräfte für die neuen 5ten Klassen festgelegt werden.

Die künftigen 5er Teams, bestehend aus den Lehrkräften, die in möglichst vielen Fächern in diesen Klassen unterrichten, besuchen die Ennepetaler Grundschulen, um dort einen „Realschultag“ abzuhalten, zu unterrichten und unsere Schule vorzustellen. Zusätzlich wird der Unterricht der 4ten Klassen hospitiert.

Vor den Sommerferien findet eine Begrüßungsveranstaltung für die neuen 5ten Klassen mit ihren Eltern statt. Dabei lernen die Kinder ihre MitschülerInnen, die Klassenleitung sowie den neuen Klassenraum kennen. Außerdem wird eine Mappe mit Informationsmaterial, z.B. für notwendige Anschaffungen ausgeteilt.

An den ersten Tagen (mindestens 3) im neuen Schuljahr werden die 5. Klassen ausschließlich von ihren Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen unterrichtet. Diese Tage sollen dazu dienen, sich gegenseitig kennenzulernen und dadurch den Übergang zur Realschule zu erleichtern.

Die Zusammenarbeit der Erprobungsstufenteams ermöglicht die Durchführung von teilweise mehrtätigen und fächerübergreifenden Projekten, wie z.B. Wetter, Umweltfragen, Sexualerziehung, „Our School“, Sportvormittag, Verkehrserziehung etc.

Arbeitstechniken wie z.B. „Lernen lernen“ und eine Vielfalt von Arbeitsmethoden (Wochenplan) werden erarbeitet und durchgeführt.

Eine Klassenlehrerstunde pro Woche muss unbedingt für die gesamte Erprobungsstufe fest installiert werden.

In den 6. Klassen findet eine mehrtägige Klassenfahrt statt. Mehrere Wandertage sind über die gesamte Stufe verteilt.

Erprobungsstufenkonferenzen, die auch pädagogische Konferenzen sein sollten, finden viermal im Schuljahr statt. Die Eltern erhalten im Anschluss daran schriftliche Mitteilungen über den Leistungsstand und das Lernverhalten ihrer Kinder.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat im Hinblick auf die Altersstufe der Kinder einen hohen Stellenwert.

Es erfolgen Klassenpflegschaftsversammlungen, Elternstammtische, gemeinsame Wanderungen oder Tagestouren sowie schulische Veranstaltungen, an denen eine rege Beteiligung der Eltern im Interesse der Kinder sein sollte.

Erstrebenswert und unerlässlich ist die Weiterführung der in der Erprobungsstufe begonnenen pädagogischen Arbeit in der weiteren Schullaufbahn.

Um eine Kontinuität zu erreichen, wäre die Weiterführung der Klassenleitung bis einschließlich Klasse 7 wünschenswert.

Eine Koordination des Erprobungsstufenteams ist zwingend erforderlich. Teambesprechungen müssen geplant, Kontakte geknüpft und Projekte initiiert und zeitlich strukturiert werden.

5.0 Differenzierung in der Realschule

5.1 Neigungsschwerpunkte und Wahlpflichtbereiche

An der Realschule ist das Fach Englisch als erste Fremdsprache verpflichtend vorgeschrieben. Ab Klasse 6 wird als 2. Fremdsprache das Fach Französisch angeboten. Für jeden Schüler ist dieses Wahlpflichtfach verbindlich, aber nicht im negativen Sinn versetzungswirksam.

In den Klassen 7 bis 10 erfolgt eine Entscheidung zwischen folgenden Neigungsschwerpunkten:

- Fremdsprachen (Fortführung von Französisch)
- Naturwissenschaften (wahlweise Physik, Chemie oder Biologie)
- Technik (Informatik oder Technik)
- Sozialwissenschaften

Im gewählten Schwerpunktfach werden Klassenarbeiten geschrieben.

In Klasse 9 und 10 wird zurzeit noch (*Änderungen im aktuell gültigen Schulgesetz!*) die Differenzierung um ein Wahlpflichtfach II erweitert. Die Inhalte des Wahlpflichtbereichs II ergeben sich aus dem Fächerkanon der Realschule.

5.2 Aufgaben und Ziele des Französischunterrichts

Mit der 2. Fremdsprache Französisch lernen die Schüler eine Sprache kennen, die nach dem Englischen in der Europäischen Union am weitesten verbreitet und weltweit eine der bedeutendsten Verkehrssprachen ist.

Den Schülern wird damit die Möglichkeit gegeben, den Anforderungen der Arbeitswelt in einem mehrsprachigen Europa gewachsen zu sein.

Neben dem reinen Lernen der Sprache, d.h. der Ausbildung der Fertigkeiten des Hör-Verstehens, des Lese-Verstehens, des Sprechens und des Schreibens sowie der Ausbildung der kommunikativen Kompetenz, d.h. der Fähigkeit, sich in bestimmten Situationen mit Französisch sprechenden Menschen angemessen zu verständigen, nimmt - wie auch im Englischunterricht - das „interkulturelle Lernen“ eine wichtige Stellung ein. Die Schüler lernen Besonderheiten der Kultur des Landes kennen, vergleichen sie mit den Gegebenheiten des eigenen Landes und überdenken ihre eigene Situation. Sie lernen so, Vorurteile und Klischeevorstellungen abzubauen und sich als verantwortliche Mitglieder in eine multikulturelle Gesellschaft zu integrieren.

Darüber hinaus ist das Lernen einer zweiten Fremdsprache - noch mehr als das Lernen der ersten Fremdsprache - eine wichtige Voraussetzung für das „lebenslange Lernen“. Die Schüler können z.B. beim späteren Wiederaufgreifen einer bereits gelernten Fremdsprache oder beim Lernen einer weiteren Fremdsprache auf im Unterricht erworbene Lern- und Arbeitstechniken zurückgreifen.

5.3 Aufgaben und Ziele des Informatikunterrichts

Informationstechnologische Prozesse gewinnen in der heutigen Gesellschaft zunehmend an Bedeutung, so dass die Informatik inzwischen fast alle Lebensbereiche erheblich beeinflusst. Deshalb nehmen die Informations- und Kommunikationstechnologien an der Realschule Ennepetal einen besonders breiten Raum ein.

Mit unserem Angebot im Neigungsschwerpunkt Informatik sprechen wir die Schüler an, die den Umgang mit dem Computer in Theorie und Praxis besonders intensiv lernen wollen. Der Informatikunterricht deckt schwerpunktmäßig folgende Bereiche ab:

- Funktionsweise von Hardware
- Umgang mit der Software (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Dateiverwaltung)
- Bearbeitung algorithmischer Problemstellungen
- Messen und Steuern bei technischen Prozessen
- Auswirkungen des Computereinsatzes auf Individuum und Gesellschaft
- Informations- und Kommunikationssysteme

Im Wahlpflichtfach II werden Grundkenntnisse aus dem Neigungsschwerpunkt Informatik vermittelt. Außerdem ermöglichen wir interessierten Schülern, sich weitergehende Kenntnisse im Bereich Internet anzueignen.

5.3.1. Informatik in Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Auch im Klassenverband werden Fragestellungen mit Hilfe neuer Informations- und Kommunikationstechnologien behandelt. Durch die besonders gute Ausstattung der Schule mit Computern (2 Computerräume) und dem Internetanschluss wird computerunterstützter Unterricht in vielen Fächern angeboten. Multimediafähige Computer ermöglichen einen vielseitigen Einsatz. Der Internetanschluss versetzt uns in die Lage, mit modernen Informationssystemen zeitgemäß zu arbeiten.

5.4 Aufgaben und Ziele des Unterrichts im Fach Sozialwissenschaften

Ausgehend vom Fach Politik, das den Schülern bekannt ist, beinhaltet das Fach **Sozialwissenschaften** zwei übergeordnete Lernbereiche

- Bereiche des Zusammenlebens
- Gesellschaftliche Entwicklungen

aus denen sich einzelne Unterrichtsvorhaben für die Jahrgangsstufen 8 - 10 ergeben.

Die Schüler der Jahrgangsstufe 8 bearbeiten demnach schwerpunktmäßig folgende Lerninhalte:

- Aufwachsen und Lernen
- Konsum und Vorsorge
- Freizeitgestaltung
- Informationsgewinnung und Meinungsbildung
- Arbeit und Beruf
- Mitgestaltung politischer Prozesse

Die Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10:

- Arbeit und Beruf
- Demokratische Gesellschaft
- Technologische Gesellschaft
- Wohlstandsgesellschaft
- Soziale Gesellschaft
- Multikulturelle Gesellschaft
- Ökologische Gesellschaft

Diese Themenfelder verdeutlichen den fächerübergreifenden Charakter dieses Unterrichtsfaches. Eine differenzierte Ausgestaltung der einzelnen Lerninhalte wird in der Regel mit den Schülern vorgenommen, sich orientierend am direkten Lebens- und Erfahrungsraum der Schüler.

Im Fach Sozialwissenschaften kommt verschiedenen Unterrichtsmethoden besondere Bedeutung zu; dies sind u.a. Fallanalyse, Diskussionsspiele, Planspiele, Projekte und Realbegegnungen. Für diese Methoden ist Voraussetzung, dass die Schüler entsprechende Artikulations- und Kommunikationsfähigkeiten, eine selbstbewusste Mitarbeit im alltäglichen Unterricht sowie Kooperations- und Teamfähigkeit entwickeln und die ihnen zur Verfügung stehenden Informationsquellen nutzen.

Das Ziel des sozialwissenschaftlichen Unterrichts ist es, dass die Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 10 über inhaltliche und methodische Kompetenzen verfügen, die sie in die Lage versetzen wichtige Bereiche ihres Lebens in der Gesellschaft - zukünftig, gemeinsam mit anderen - verantwortlich zu gestalten, also gesellschaftliche Handlungskompetenz zu erlangen.

6.0 Die Zukunft hat schon begonnen – Neue Technologien

Eine Vielzahl der wesentlichen Änderungen in Wirtschaft und Gesellschaft hängt mit der Einführung des Computers und seiner zunehmenden Nutzung zusammen. Die Zukunft der Arbeit wird tiefgreifend von der Nutzung des Computers in Arbeits- und Berufswelt bestimmt.

Das Prinzip der Berufsbezogenheit macht es für die Realschule schon aus ihrem Selbstverständnis heraus notwendig, ihre Schülerinnen und Schüler im Unterricht angemessen an dieses Medium heranzuführen.

Wir haben an unserer Schule die Einführung und Nutzung der Neuen Technologien in besonderer Weise forciert. Neben dem Informatikunterricht, der bereits seit langem sowohl als Neigungsschwerpunkt wie auch als Wahlpflichtfach an unserer Schule erteilt wird, nimmt die Nutzung der Computer und des Internets auch in anderen Fächern einen immer breiteren Raum ein.

Aufgrund eines schulinternen Konzepts zur Förderung des Umgangs mit Neuen Technologien wurde – in Zusammenarbeit mit der EDV-Abteilung der Stadt Ennepetal – an unserer Schule ein serverbasiertes Intranet installiert, das nahezu allen Fachbereichen die Arbeit mit der EDV und dem Internet ermöglicht. Neben zwei Computerräumen sind auch die Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik), der Kunstraum sowie alle Verwaltungsrechner in das Netz einbezogen.

Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, das Internet in möglichst vielen Unterrichtsfächern als zusätzliche Informationsquelle zu nutzen und die Schülerinnen und Schüler auf die künftige Kommunikationsgesellschaft vorzubereiten.

7.0 Förderprogramme

7.1 Lebensplanung

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Ennepetal findet in der Jahrgangsstufe 8 das Seminar „Lebensplanung“ statt. Die Schüler nehmen an diesem 3-tägigen Seminar klassenweise teil und werden nach Mädchen und Jungen getrennt.

Diese außerschulische Veranstaltung weist folgendes Programmschema auf:

Mädchen:

1. Tag

Auseinandersetzung mit der individuellen Bedeutung des Berufes allgemein; Darstellung der Bandbreite der Ausbildungsberufe; kritische Betrachtung der noch immer eingeschränkten Wahl von Ausbildungsberufen durch Mädchen.

2. Tag

Vorstellung und Analyse von Lebensläufen „Menschen in untypischen Berufen“; Schwerpunkt Behandlung des Themas „Was kostet das Leben“ - Einkommen und Verwirklichung individueller Vorstellungen; Gegenüberstellung von Löhnen und Gehältern verschiedener Berufe.

3. Tag

Selbsteinschätzung der Mädchen, Erkennen und Benennen individueller Stärken; fiktive Antworten auf Stellenanzeigen, Bewerbungstests; Beantwortung von Fragen der Mädchen zu diesen Inhalten.

Jungen:

1. Tag

„Ich in meiner Umwelt, meine Zukunft - mein Leben in 10 Jahren“; Thematisierung der individuellen Berufs- und Lebensplanung; gesellschaftliche Entscheidungskriterien und Vereinbarkeit von Beruf und Familie; Gegenüberstellung von Bruttoverdienst - Nettoverdienst - Lebenshaltungskosten.

2. Tag

Umgang mit Konflikten, Auseinandersetzung und Gewalt; Thematisierung von „Liebe und Sexualität“.

3. Tag

Aufzeigen und Analyse der unterschiedlichen Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen; der Umgang miteinander.

Die Vor- und Nachbereitung dieses Seminars geschieht mit den Klassenlehrern der Jahrgangsstufe 8, eine Auswertung erfolgt hinsichtlich der erreichten Ziele im Nachhinein mit den Schülern. Eine Stärke des Programms liegt in der außerschulischen Durchführung an der die Lehrer nicht teilnehmen, so dass eine relative Offenheit der Schüler zu erwarten ist.

7.2 Beratungskonzept - Berufswahlvorbereitung

Das Beratungskonzept zur Berufswahlvorbereitung ist nicht auf eine spezifische Veranstaltung reduziert und auch nicht auf ein bestimmtes Unterrichtsfach beschränkt, sondern nimmt einen breiten Raum im schulischen Alltag unserer Realschule ein.

Zusammenarbeit Schule - Arbeitsamt

Der Berufsberater des Arbeitsamtes führt zu Beginn der Jahrgangsstufe 9 in den entsprechenden Klassen ein Einführungsseminar in Form einer Doppelstunde durch, indem er die Thematik der Berufswahl transparent macht. Diese Arbeit findet ihre Fortsetzung in einem Besuch der 9. Klassen im **BerufsinformationsZentrum (BIZ)** des Arbeitsamtes Hagen. Aus dieser Zusammenarbeit hat sich eine regelmäßige Teilnahme des Berufsberaters an den jährlichen Elternsprechtagen sowie eine monatliche Präsenz in der Schule ergeben. Dadurch erhalten die Schüler Gelegenheit, ohne lange Wartezeiten auf einen Beratungstermin individuelle Beratung vor Ort, also in der Schule, zu erhalten.

Bewerbungsseminar

Das Seminar zum Thema „Bewerbung - Lebenslauf - Eignungstest - Vorstellungsgespräch“ wird an unserer Schule jeweils im zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 9 durchgeführt. Anbieter dieses Seminars sind in erster Linie die Sozialversicherungen, die zwei - dreistündige Seminare an der Schule durchführen. Die Städtische Realschule nimmt diese Angebote von jeweils wechselnden Sozialversicherungen in Anspruch. Die Sparkasse der Stadt Ennepetal stellt zu dieser Thematik auf Wunsch schriftliche Unterlagen zur Verfügung.

Unterrichtsvorhaben

Die Thematik „Schriftliche Bewerbung“ ist Gegenstand unseres Deutschunterrichtes. In einem solchen Unterrichtsvorhaben werden die notwendigen Textsorten erarbeitet, eine Leistungskontrolle findet in Form einer Klassenarbeit statt. Ergänzt wird dieses Unterrichtsvorhaben durch eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Fach Informatik, so dass auch die Informationsmedien zur Anfertigung dieser Textsorten genutzt werden können.

Weitere Unterrichtsvorhaben ergeben sich in den Fächern Politik und Sozialwissenschaften, in denen Arbeitswelt und Tätigkeitsfelder zur Berufsausübung erarbeitet und thematisiert werden. Dies gilt auch für die Vor- und Nachbereitung des Schülerbetriebspraktikums und auch des Programms Lebensplanung.

Schülerbetriebspraktikum

Ein bedeutender Baustein dieses Programms ist das dreiwöchige Schülerbetriebspraktikum, das im 2. Schulhalbjahr der 9. Jahrgangsstufe absolviert wird.

Die Städtische Realschule hat dieses Praktikum, als eine der ersten Realschulen im Kreis überhaupt, bereits vor rund 20 Jahren eingeführt. Zur Pflichtveranstaltung für Realschulen in NW wurde es erst im Schuljahr 1999/2000.

Die organisatorische Vorbereitung findet einerseits in Zusammenarbeit mit den anderen weiterführenden Schulen der Stadt Ennepetal statt, die inhaltliche Vorbereitung ist Gegenstand des Politikunterrichtes. Bei der Beschaffung der notwendigen Praktikumsstellen in heimischen Betrieben wird verstärkt auf die Eigeninitiative der SchülerInnen zurückgegriffen. Die inhaltliche Nachbereitung ist ebenfalls Gegenstand des Politikunterrichtes.

Betriebsbesichtigungen

Nach zeitlichen und organisatorischen Gegebenheiten werden Betriebsbesichtigungen für Schülergruppen organisiert und durchgeführt, wobei jedoch nur einzelne Lerngruppen in Frage kommen, da aus Erfahrung eine solche Erkundung nur mit kleineren Schülergruppen sinnvoll sind. Eine entsprechende Präsentation der Erkundungsergebnisse wird allen Schülern zugänglich gemacht.

Arbeitsplan

In Zukunft sind je nach Interesse der SchülerInnen ehemalige SchülerInnen dieser Schule in den Prozess der Berufswahlvorbereitung einzubinden, die ihren eigenen Beruf praxisnah vorstellen können.

Angeregt wird eine Präsentation verschiedener Berufe und Erkundungsergebnisse, Praktikums Erfahrungen und Bewerbungsunterlagen innerhalb des Schulgebäudes. Auch Eltern sind als Ansprechpartner zu gewinnen um Berufe vorzustellen und den SchülerInnen näherzubringen.

7.3 Suchtprävention

Im Rahmen der Suchtprävention findet eine Vormittagsveranstaltung der Drogenberatungsstelle (DROBS) für jede 8te Klasse statt.

Thema dieser Veranstaltung ist jeweils „Sucht hat immer eine Geschichte“.

Ziel dieser Prävention (vorläufige Formulierung) ist einerseits ein Hinweisen auf die Gefahren des Drogenkonsums, eventuell die Verhinderung dieses Konsums, andererseits ein bewusster Umgang mit den Alltagsdrogen Nikotin und Alkohol.

Erziehung zur Suchtvermeidung ist in die Lehrpläne der Unterrichtsfächer Biologie, Politik, Religion, Sozialwissenschaften und Deutsch integriert.

Notwendig erscheint hier noch eine inhaltliche Festlegung auf Schwerpunkt in und zwischen den beteiligten Fachkonferenzen, z.B. der Umgang mit der Sucht anstatt Verteufelung.

Zukünftig sollen die Mitarbeiter der DROBS stärker in das Schulgeschehen eingebunden werden:

Im Anschluss an den Seminarvormittag im 8ten Jahrgang Ende August/Anfang September soll eine Unterrichtsstunde von einem DROBS-Mitarbeiter gestaltet werden. Auf lange Sicht wäre es

wünschenswert, wenn zu festgesetzten Zeitpunkten (z.B. vierteljährlich oder öfter) ein Sprechstunde der DROBS-Mitarbeiter angeboten werden könnte.

7.4 Mädchenförderung

Alle Mädchen der 9. Klassen werden zum Thema Selbstsicherheit unterrichtet. Jeder Kurs dauert ein Halbjahr, wird von 16-18 Schülerinnen besucht und von zwei speziell geschulten Lehrerinnen betreut.

Die Mädchen sollen ihre individuellen Bedürfnisse erkennen lernen und befähigt werden, sexualisierte Gewalt frühzeitig zu erkennen und sich dagegen zu behaupten.

Das Programm läuft in enger Zusammenarbeit mit dem Kommissariat Vorbeugung, der Gleichstellungsbeauftragten und dem Jugendamt der Stadt sowie den anderen beteiligten Kolleginnen der weiterführenden Ennepetaler Schulen.

Vorteil des Kurses: Die Mädchen sind hochmotiviert.

Ein großer Nachteil ist die Belastung durch den Nachmittagsunterricht.

Zukünftig soll parallel zu dem Mädchenprogramm die emanzipatorische Jungenarbeit aufgenommen werden.

Termin: Sobald das Programm (z.B. unter Zusammenarbeit mit der VHS Oberbergischer Kreis und anderen) fertiggestellt ist, muss eine Fortbildung der KollegInnen erfolgen.

7.5 Leseförderung

An der Realschule Ennepetal ist ein Leseförderungskonzept ins Leben gerufen worden, das u.a. durch finanzielle Aufbauhilfe des Schulträgers zu Stande gekommen ist.

Dieses Leseförderungskonzept soll der zunehmend **eingeschränkten Lesekompetenz** und der Spracharmut Heranwachsender entgegenwirken. Für Leseförderungsmaßnahmen dieser Art ist eine **Schülerbibliothek** als zentraler Pool und **Lernort** eine wichtige Voraussetzung und bei uns schon umgesetzt: Hier lernen die Schüler an Gruppentischen Fertigkeiten wie z. B. fachbezogenes Nachschlagen, Sinn erfassendes Begreifen von Texten und soziale Kompetenz, indem sie gemeinsam etwa Stoff zu einem Referat oder zu einer Facharbeit zusammentragen. Die Bibliothek ist nach dem Baustein-Prinzip (also nach Sach- Fach- und Interessengebieten) geordnet. Betreutes Lesen (d.h. von Kollegen und Kolleginnen begleitetes Lesen) steht dabei im Vordergrund.

Aufgrund langjähriger Beobachtungen erscheint es sinnvoll, in den ersten vier Wochen der Klassen 5 eine Orientierungsphase mit schulinterner Lernstandserhebung in den Hauptfächern durchzuführen. Dies dient dazu zu ermitteln, welche Fachkompetenzen die Schüler in den einzelnen Grundschulen erworben haben und welche Defizite sich offenbaren. Erst danach können Mängel gezielt behoben werden. Grundlage für die Ermittlungen sollten die Basiswissenkataloge, unsere an die Grundschulen verschickten Anforderungskataloge und ein Vergleich mit den Anforderungen unserer schulinternen Lehrpläne sein.

Dadurch schafft man eine möglichst einheitliche Basisqualifikation als Ausgangsposition für zukünftiges gemeinschaftliches Lernen.

Das Basis-Qualifikationstraining ist gekoppelt an ein fächerübergreifendes Methodentraining. Ziel des Konzeptes ist es, den Schülern Instrumente/Hilfen an die Hand zu geben, die sie befähigen, z. B. ihren Arbeitsplatz eigenständig zu organisieren, die schulisch benötigten Lehr- und Lernmittel korrekt zu handhaben und ein Fundament für künftige Arbeitsdisziplin zu entwickeln.

8.0 Außerunterrichtliche Veranstaltungen

Neben den Klassenfahrten während der Erprobungsstufe (z.Z. Nordseeinsel Juist) und den Abschlussfahrten der 10. Klassen (Prag, Paris, Holland, England) sei an dieser Stelle der jeweils am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien stattfindende Weihnachtsgottesdienst für die Schüler- und Elterngemeinde erwähnt. Der Gottesdienst findet in der nahe gelegenen Martin-Luther-Kirche statt und wird von Schülergruppen im Religions- und Musikunterricht vorbereitet.

Die Teilnahme am Gottesdienst ist für alle Schülerinnen und Schüler freiwillig; erfreulicherweise kann festgestellt werden, dass in den vergangenen Jahren die Kirche dennoch stets voll besetzt war.

Die von der Organisation "Dienst an Schulen" (Evangelische Landeskirche von Westfalen) angebotene "Religiöse Schulwoche" hat an der Realschule stattgefunden und ist weiterhin in Planung.

8.1 Das Bläserprojekt an der Realschule Ennepetal

Im September 2001 begann an der Städtischen Realschule Ennepetal ein Projekt besonderer Art: Schülerinnen und Schüler der Unterstufe erhalten Unterricht in den Instrumentalfächern **Flöte, Trompete, Posaune, Tenorhorn und Tuba**.

Der Unterricht wird vormittags von Lehrerinnen und Lehrern der Städtischen Musikschule erteilt und die Gesamtgruppe übt zusätzlich einmal wöchentlich als **Bläserensemble** unter der Leitung des Musiklehrers der Realschule.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Leihinstrumente. Mit einem monatlichen geringen Elternbeitrag wird der Unterricht der Musikschullehrerinnen und Musikschullehrer, die Ausleihe der Instrumente und das gesamte Notenmaterial finanziert.

Die kooperierenden Lehrkräfte verbinden in Absprache vor Ort die Unterrichtsarten durch ein Teilcurriculum. Dies wird dann von den Lehrkräften mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten einander zuarbeitend durchgeführt.

Im Zentrum stehen Musikstücke, die praktisch erarbeitet und zum Ausgangspunkt vielfältiger Lernprozesse werden.

9.0 Schule und Öffentlichkeit

9.1 Repräsentation

Im Januar findet ein „Tag der offenen Tür“ für die Grundschüler der 4. Klassen und ihre Eltern statt.

Zusätzlich sollte einmal pro Schuljahr eine Veranstaltung durchgeführt werden, in der sich alle Interessierten über unsere Schule ausführlich informieren können. Dies kann in Form eines Schulfestes, eines weiteren „Tages der offenen Tür“ oder einer Projektpräsentation geschehen.

Zweimal jährlich finden Elternsprechtage statt, deren zeitlicher und organisatorischer Rahmen im Hinblick auf Termin und Zeitgestaltung überdacht werden sollte, um für alle Beteiligten möglichst angenehme und effiziente Rahmenbedingungen zu schaffen.

Ein Schüleraustausch sollte in jedem Fall wieder initiiert werden, vorzugsweise mit einer Schule im englischsprachigen Raum.

Eine koordinierte Pressearbeit muss Beiträge zu besonderen schulischen Anlässen, aber auch geplante, regelmäßige Darstellungen unserer schulischen Arbeit beinhalten (Presseplanung).

9.2 Kooperationen

Folgende Aktivitäten finden an unserer Schule bereits statt und sollten fortgeführt werden:

In Klasse 8 findet ein dreitägiges Lebensplanungsseminar unter Federführung des Jugendamtes der Stadt Ennepetal statt (vgl. 7.1).

Über die unterrichtliche Behandlung in verschiedenen Fächern hinaus, führt das „DROBS“ für jede 8. Klasse eine eintägige Veranstaltung zur Drogenprävention durch. Hier ist eine intensive Vor- und Nachbesprechung mit dem Klassenlehrer erwünscht und sinnvoll. Das Angebot des „DROBS“, im Bedarfsfall Folgeveranstaltungen anzubieten, wird im Bedarfsfall wahrgenommen.

Ein Schwerpunkt in Klasse 9 sind und bleiben die vielfältigen Veranstaltungen zur Vorbereitung der Berufswahl (vgl. 6.2).

Zu Beginn des 9.Schuljahres erfolgt ein Besuch der „Ausbildungs- und Fachschulbörse“ des Berufskollegs Ennepetal, wo die Schülerinnen und Schüler sich einen ersten Überblick verschaffen können. Der zuletzt praktizierte handlungsorientierte Ansatz hat sich dabei bewährt.

Für die Klassen 10 (bei Bedarf auch schon in Klasse 9) werden an unserer Schule gezielte Informationen zur Berufswahl oder weiteren schulischen Bildungsgängen gegeben. So informiert das hiesige Berufskolleg (ggf. weitere Schulen) in schulinternen Veranstaltungen über die am Berufskolleg angebotenen Bildungsgänge, insbesondere über schulische Ausbildung, die mit Fachhochschulreife bzw. Allgemeiner Hochschulreife abschließen.

Im Rahmen der Programme zur Mädchen- und Jungenförderung (vgl. 6.4) findet ein fest etabliertes Informations- und Trainingsprogramm in Zusammenarbeit mit dem „Kommissariat Vorbeugung“ der Kreispolizeibehörde statt.

Ebenso soll die Zusammenarbeit mit „Pro Familia“ in diesen Bereichen fortgesetzt werden.

10.0 Zukunftsperspektiven: Umwelterziehung - Agenda 21 in der Schule

Die Umwelterziehung an der Realschule Ennepetal hat Geschichte.

Schon 1983 hatten Schüler ihr Klassenzimmer innerhalb der Projektwoche in ein Gewächshaus verwandelt. Es folgten neben kleineren Projekten wie die jährliche Teilnahme an der globalen „Agenda 21 Now“ – Internetkonferenz, herausragende Aktionen wie die WWF Kampagne zur Ozonbelastung im Jahre 1994 oder der Protestmarsch der Realschüler zum Sommersmoggesetz 1996. 2001/2002 wurden Schüler zum Thema Müll aktiv. Das erste Papierprojekt „Vom Baum zum Papier“ fand 2002 statt.

Für unsere Zukunft und die unserer Kinder ist eine wichtige Frage, ob wir unsere Erde trag- und zukunftsfähig machen können. Die Problematik besteht darin, einerseits die Versorgung von Milliarden von Menschen zu sichern, andererseits die Entsorgung von Materialien und die Reduzierung von Luft-, Boden- u. Wasserverschmutzung umweltverträglich zu organisieren. "Sustainability", d.h. eine nachhaltige, dauerhafte Entwicklung ökologischer und menschlicher Bereiche zu ermöglichen, ist von höchster Bedeutung.

Auf der Weltkonferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 haben 179 Länder der Erde die Agenda 21, d.h. das Aktionsprogramm der vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung unterzeichnet. Um die Ziele umzusetzen muss der Bildung eine zentrale Rolle zukommen. Für die Jahre 2005 – 2014 ist deshalb von den Vereinten Nationen die Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen worden. Träger der Kampagne sind die Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) und das Landesinstitut für Schule (LfS). Unterstützende Gremien sind das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW sowie das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Seit 2003 existiert in unserem Bundesland die Kampagne „Agenda 21 in der Schule“. Die Realschule Ennepetal hat sich bei der Pilotkampagne mit dem Projekt vom Baum zum Papier beteiligt und ist von zwei möglichen Stufen mit Stufe I zertifiziert worden. Die im Oktober dazu durchgeführte Evaluation ergab folgendes Ergebnis:

*Zu dem im Frühjahr des Jahres 2005 gelaufenen Papierprojekt wurde mit den Schülern, Eltern und Lehrern im Sommer eine Befragung durchgeführt.
Insgesamt gesehen ist das Projekt auf eine sehr positive Resonanz gestoßen.*

Auf Schülerseite zeigte sich, dass die Projektstage gut aufgenommen wurden und weitere gewünscht sind. Mit den unterschiedliche Angeboten zeigten sich die meisten Schüler sehr zufrieden, allerdings muss weiter daran gearbeitet, die Einstellung zum Papierverbrauch im Alltag zu ändern.

Das gleiche Ergebnis zeigte sich auch bei den Eltern. Diese zeigten sich begeistert von der Teilnahme ihre Kinder und fanden diese auch wichtig, gaben allerdings an, dass sich der Papierkonsum nicht verändert hat.

Die beteiligten Kollegen waren zufrieden mit ihren Projekten, wobei es sich hier zum Teil etwas problematisch zeigte, an den Stoffplan anzuknüpfen. Wünschenswert wäre eine Papierausstellung zum Projekt und Recyclingpapier für die gesamte Schule.

Außerdem wurden von allen Seiten weitere Projektideen vorgeschlagen, die in weiteren Projekten umgesetzt werden könnten.

Eine Anmeldung zum nächsten Durchgang 2005 – 2007 ist erfolgt.

Für die Agenda-Arbeit wählten wir zwei Schwerpunkte:

1. Wälder der Erde, Bäume und deren Schutz (Projekt vom Baum zum Papier, Jgst. 6)
2. Wir setzen Zeichen – Schulen Pro Recyclingpapier ist eine Kampagne der Initiative 2000plus, bei der sich die Schulen unseres Landes für Papier mit dem blauen Umweltsiegel stark machen. Inzwischen beteiligen sich 500 Schulen aller Schulformen daran.

Zu 1.

Das Papierprojekt ist ein fächerübergreifendes Projekt, das sich mit der Verbreitung der Wälder der Erde, dem Aufbau der Bäume und dem Rohstoff Holz insbesondere als Grundlage zur Papierherstellung beschäftigt. Ein Waldtag bietet Informationen zum Thema Wald und Baum. Am anschließenden Projekttag in der Schule steht im Mittelpunkt das kreativen Gestalten mit Altpapier und das Papierschöpfen.

Zu 2.

In der Schule bieten wir Recyclinghefte von Robin Wood zum Verkauf an. Die Klasse 6 b hat in diesem Schuljahr (05/06) den Verkauf übernommen. Wünschenswert wäre eine Gesamtausstattung der Schule mit Recyclingpapier einschließlich des Bürobereichs.

Interessierte Eltern sind herzlich willkommen, unsere Schule auf ihrem Weg zur zukunftsfähigen Schule zu unterstützen.

Es steht eine Umweltbibliothek zur Verfügung mit Material zu der bisher erfolgten Arbeit in diesem Bereich.

10.1 Projekte und Links zu Agenda 21

- [Rio+5 Konferenz](#)

- EU-Dienste und Stellen
- Umweltagentur der EU in DK (Forschung, Literatur, Kontakte, Aktuelles)
- Europ.Forschungsverbund "Umwelt"
- Klimaschutz und Agenda21 Verbindung von lokalen und globalen Aspekten sowie von Forschung und Praxis (E-Mail: klima@psychologie.uni-kiel.de)
- Online Dienst Umweltmedien (Themen-, Schlagwort-, Artikeldienst, umfangreiche Printmedienauswahl)

10.2 Zertifikat

Das von den Ministerinnen Bärbel Höhn und Ute Schäfer am 15.04.2005 überreichte Zertifikat bestätigt die erfolgreiche Arbeit am Projekt „Agenda 21“ an der Realschule Ennepetal:



LERNEN FÜR DIE ZUKUNFT IN DER EINEN WELT

ZERTIFIKAT

2003 - 2005

Realschule Ennepetal

wird für ein erfolgreich durchgeführtes

Agenda 21-Projekt an Schulen in NRW

ausgezeichnet Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer haben sich eindrucksvoll im Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ engagiert und vorbildhaft zur Förderung der Qualität von Unterricht und Schule beigetragen.

Düsseldorf, den 15. April 2005


Barbel Höhn
Ministerin für Umwelt und
Naturschutz, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz des
Landes NRW

Ute Schäfer
Ministerin für Schule,
Jugend und Kinder des
Landes NRW


nua: natur- und
umweltschutz-
akademie nrw.

 **Landesinstitut
für Schule**


Ein neues Qualitätsiegel
für Schulen in NRW

 Ministerium für Umwelt
und Naturschutz, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz des
Landes Nordrhein-Westfalen

 **NRW.**

 Ministerium für
Schule, Jugend und
Kinder des Landes
Nordrhein-Westfalen **NRW.**